

Bedarfe von Angehörigen Demenzkranker

Inanspruchnahme und Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten für pflegende Angehörige

Folkerts, A.-K., Grasenick, S., Grevel, F., Hauber, M., Kowalczyk, N., Mulks, L., Spils, L.-M., Garlipp, A. & Prof. Dr. Harald Künemund
Studienprojekt der Universität Vechta in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. – Kreisverband Oldenburg-Ammerland

Fragestellungen:

1. Welche Angebote werden von den pflegenden Angehörigen bzw. den erkrankten Personen in Anspruch genommen und aus welchen Gründen geschieht dies?
2. Welche Angebote werden nicht in Anspruch genommen und welche Gründe spielen hier eine Rolle?
3. Welche offenen Bedarfe gibt es, die bisher noch nicht gedeckt sind? Woran fehlt es? Was wünschen sich die Angehörigen? Was wünschen Sie sich für die Gepflegten?

Methodik:

- Durchführung von 32 narrativen Interviews mit (ehemals) pflegenden Angehörigen
- Qualitative Inhaltsanalyse der Interviews in Anlehnung an Mayring (1993)

Inanspruchnahme von Angeboten

- **Informeller Austausch & Gespräche mit Familie, Freunden, Nachbarn, Gleichgesinnten** (z.B. Angehörigen-Gesprächskreise, Selbsthilfegruppen)
 - ⇒ Trost, Anerkennung
 - ⇒ Planung der weiteren Versorgung
 - ⇒ Tipps & Tricks für den Umgang mit dem Erkrankten
 - ⇒ „ausquatschen“ etc.
- **Professioneller Austausch & Gespräche** (z.B. mit Ärzten, Pflegekräften, Krankenkassen, Kirche, Vereinen)
 - ⇒ Beistand bei kritischen Lebensereignissen
 - ⇒ Hilfe bei sozialrechtlichen Fragen
 - ⇒ Informationen zum Krankheitsbild und zum Umgang mit dem Erkrankten
 - ⇒ Pflegeberatung etc.
- **Information** (z.B. in Büchern, Zeitschriften & Broschüren, eigene Recherchen zum Krankheitsbild, zu Therapieoptionen & Versorgungsmöglichkeiten im Internet)
- **Informelle Hilfe & Unterstützung** durch Familie, Freunde, Nachbarn, Bekannte (z.B. Besuchsdienste, Betreuung, Haushaltshilfen, Einkaufs-/Fahrdienste, Pflege)
 - ⇒ Zeit für eigene Angelegenheiten/Urlaube; Erkrankter ist in sicheren Händen
 - ⇒ Vereinbarkeit von Pflege und Beruf
 - ⇒ zunehmender verschlechterter Gesundheitszustand des pflegenden Angehörigen → Pflege & Betreuung ohne Hilfe nicht mehr zu bewerkstelligen
 - ⇒ psychosoziale Unterstützung: „Ich bin nicht allein.“ etc.
- **Professionelle Angebote** (z.B. ambulante Versorgungsdienste, teilstationäre & stationäre Angebote, Haushaltshilfen)
 - ⇒ Zeit, Flexibilität, Erkrankter ist in sicheren Händen
 - ⇒ Vereinbarkeit von Pflege und Beruf
 - ⇒ psychischer und physischer Gesundheitszustand des pflegenden Angehörigen; Krankenhausaufenthalte
 - ⇒ Pflege zu Hause sonst nicht zu bewerkstelligen
 - ⇒ fehlende Eigenständigkeit des Erkrankten; Fortschreiten der Demenz
 - ⇒ Tagesstruktur, positiver Einfluss auf das Gemüt, Abwechslung etc.
- **Soziale Aktivitäten** (z.B. Besuchsdienste, Hobbies, Gedächtnistraining, Sport)
 - ⇒ Unterhaltung, Abwechslung, sozialer Austausch; der Erkrankte ist immer weniger in der Lage sich selbst zu beschäftigen
- **Hilfsmittel & barrierefreies Wohnen**
 - ⇒ Erleichterung des Pflegealltags; Möglichkeit der häuslichen Pflege; Sicherheitsaspekte

Nicht-Inanspruchnahme von Angeboten

- Keine **Unterstützung durch Familie, Freunde, Nachbarn & Bekannte** aufgrund von
 - ⇒ angelndem Kontakt zu Angehörigen
 - ⇒ eigenen physischen und psychischen Beschwerden der Angehörigen durch Krankheit und Alter
- **Ambulante Versorgungsdienste** werden aus folgenden Gründen nicht (mehr) in Anspruch genommen:
 - ⇒ Unzufriedenheit mit der Arbeit der ambulanten Dienste
 - ⇒ zu häufig wechselndes Personal; keine personelle Beständigkeit
 - ⇒ fremde Personen im Haushalt der pflegenden Angehörigen und/oder der Erkrankten werden nicht toleriert
 - ⇒ zu hohe Kosten
- Mangelnde Nachfrage von **teilstationären Angeboten** (z.B. Tagespflege) aufgrund von
 - ⇒ zu wenig vorhandenen/keinen Angeboten
 - ⇒ Mobilitätseinschränkungen
 - ⇒ fehlender Motivation des Demenzerkrankten
 - ⇒ fehlenden Zeitressourcen der Angehörigen
 - ⇒ Problemen bei der Koordination von teilstationären und ambulanten Angeboten
- Keine Inanspruchnahme von **stationären Leistungen** (z.B. Übersiedlung in ein Pflegeheim) aufgrund
 - ⇒ starker Verpflichtungsgefühle gegenüber dem demenzkranken Angehörigen
 - ⇒ des Versprechens gegenüber der erkrankten Personen, keine Institutionalisierung vorzunehmen
 - ⇒ negativer Vorurteile gegenüber stationären Einrichtungen
- **Technische Hilfsmittel** werden nicht in Anspruch genommen
 - ⇒ da die erkrankte Person diese aus verschiedenen Gründen nicht benutzen möchte (z.B. Rollstuhl)
 - ⇒ wenn diese mit dem Hilfsmittel nicht umgehen kann

Offene Bedarfe

- **Allgemeine professionelle Beratung:** möglichst allumfassende formelle Anlaufstelle für pflegende Angehörige
- **Rechtliche formelle Unterstützung:** Hilfestellung in rechtlichen Angelegenheiten (z.B. Antragsstellung)
- **Psychosoziale Betreuung des Pflegenden und des Pflegebedürftigen**
- **Informationen zum Krankheitsbild/Coaching im Umgang mit demenziellen Veränderungen,** dabei ganzheitliche Sensibilisierung für das Krankheitsbild (individuelle & gesamtgesellschaftliche Aufklärung)
- **Betreuung/Beaufsichtigung** des Pflegebedürftigen (professionelle ambulante Versorgung vs. teilstationäre Angebote vs. informelle Unterstützung) → individuell & flexibel planbar
- **Technische Hilfsmittel:** Erleichterung des Pflegealltags & vermehrte Sicherheit für den Erkrankten
- **Einrichtung eines Notfallkreises:** Möglichkeit einer Notfallbetreuung als 24h-Service (formelle & informelle Unterstützung)
- **Hilfe im Haus & Garten** (formelle & informelle Unterstützung)
- Spezielle **stationäre Einrichtungen** für Demenzkranke

Es wird bereits eine Bandbreite an Angeboten zur Verbesserung und Entlastung der häuslichen Pflegesituation in Anspruch genommen. Die professionelle Beratung nimmt neben informellen Hilfen durch Familie, Freunde und Bekannte bereits einen zentralen Stellenwert ein. Diese Beratung erfolgt überwiegend über die kurzen Wege. Es werden unmittelbare Ansprechpartner wie Ärzte, Apotheker oder Ansprechpartner der Pflege-/Krankenkasse konsultiert. Unabhängige bzw. spezialisierte Beratungseinrichtungen werden eher weniger/gar nicht aufgesucht.

Angebote des Paritätischen Wohlfahrtsverbands!?

Es besteht ein offener Bedarf an unabhängiger und spezialisierter Beratung. Die Angebote des Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. – Kreisverband Oldenburg-Ammerland sind also von erheblicher Relevanz. In Zukunft wäre es wichtig, die Angebote zunehmend passgenau für das Klientel zu gestalten und durch geeignete Öffentlichkeitsarbeit auf sich aufmerksam zu machen.